

Antwort der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Anne Zerr, Janine Wissler,
Doris Achelwilm, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Die Linke
– Drucksache 21/3153 –**

Psychische Belastungen in der Arbeitswelt

Vorbemerkung der Fragesteller

Psychische Belastung bei der Arbeit hat viele Ursachen – Leistungsverdichtung, mangelnde soziale Unterstützung, überlange und ungünstige Verteilung der Arbeitszeit oder Umgebungsfaktoren wie Lärm, Beleuchtung oder Hitze.

Zusätzlich können externe Faktoren, wie Krieg oder die andauernde Lebenshaltungskostenkrise, eine psychische Belastung für Beschäftigte darstellen. Jüngste Daten aus dem DAK-Gesundheitsreport 2025 bestätigen, dass psychische Erkrankungen unter den Top-3-Gründen für eine Krankschreibung liegen (<https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/142382/data/8f878876acd7ba6e3076622bcc006219/gesundheitsreport2025-ebook.pdf>). Die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) stellt fest, dass sich „angesichts der sich in der Arbeitswelt vollziehenden digitalen Transformation auch Veränderungen der psychischen Belastung bei der Arbeit“ (www.gda-portal.de/DE/GDA/3-GDA-Periode/AP-Psyche) ergeben und hat psychische Belastungen zu einem der Arbeitsschwerpunkte der dritten GDA-Periode (von 2021 bis 2024) erklärt. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die dritte GDA-Periode bis Ende 2025 verlängert. Auch die Bundesregierung plant die Stärkung der „Prävention von psychischen Erkrankungen“ (Verantwortung für Deutschland. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD (KoalIV), S. 16). Jedoch existiert weiterhin keine Anti-Stress-Verordnung, die aus Sicht der Fragesteller geeignet wäre, Beschäftigte vor den Auswirkungen psychischer Belastung bei der Arbeit zu schützen. Bereits am 3. Mai 2013 hatte der Bundesrat eine entsprechende Verordnung beschlossen (Bundratsdrucksache 315/13).

Mit dieser Kleinen Anfrage sollen der aktuelle Stand psychischer Belastungen in der Arbeitswelt und die diesbezüglichen Vorhaben der Bundesregierung erfragt werden.

1. Wie viele Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) in Millionen aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen gab es nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden, bitte für die einzelnen Jahre

sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Diagnosegruppen darstellen, bitte nach Geschlecht, Branche und Alter differenzieren)?

Die Arbeitsunfähigkeitstage in Millionen aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden. Die Ergebnisse für die Jahre 2004 und 2009 liegen nicht vor. Eine Unterscheidung nach Branche ist nicht möglich, da die zugrunde liegende amtliche Statistik der gesetzlichen Krankenversicherung dieses Merkmal nicht enthält.

Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) in Millionen aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen						
	2014	2014	2019	2019	2024	2024
	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
15 bis unter 20	0,24	0,36	0,38	0,54	0,47	0,74
20 bis unter 25	1,29	2,11	2,08	2,83	3,05	4,27
25 bis unter 30	1,99	3,26	3,26	4,59	4,96	6,76
30 bis unter 35	2,46	3,75	4,26	5,89	6,13	8,06
35 bis unter 40	2,52	4,05	4,71	6,57	6,76	9,15
40 bis unter 45	2,99	4,87	4,50	6,74	6,58	9,44
45 bis unter 50	4,02	6,83	5,15	8,04	5,85	8,89
50 bis unter 55	4,36	7,34	7,09	11,04	6,59	10,15
55 bis unter 60	3,94	6,56	7,62	11,74	9,06	13,95
60 bis unter 65	2,93	4,20	6,08	9,15	9,95	14,77
65 bis unter 70	0,14	0,16	0,34	0,45	0,98	1,37
70 bis unter 75	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
75 bis unter 80	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
80 und älter	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Gesamtwert	26,88	43,51	45,48	67,57	60,39	87,55

Datenquelle: Statistik KG8 der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)

Der Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen an allen Diagnosegruppen können der nachfolgenden Tabellen entnommen werden. Die Ergebnisse für die Jahre 2004 und 2009 liegen nicht vor. Eine Unterscheidung nach Branche ist nicht möglich, da die zugrunde liegende amtliche Statistik der gesetzlichen Krankenversicherung dieses Merkmal nicht enthält.

(AU-Tage) in Millionen aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen, Anteil an allen Diagnosegruppen						
	2014	2014	2019	2019	2024	2024
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	12,11 %	8,76 %	0,00 %	0,00 %	0,00 %	0,00 %
15 bis unter 20	5,27 %	10,33 %	6,92 %	13,63 %	5,87 %	12,89 %
20 bis unter 25	9,46 %	16,38 %	12,67 %	19,84 %	12,32 %	19,94 %
25 bis unter 30	12,52 %	19,09 %	15,44 %	21,80 %	16,10 %	23,29 %
30 bis unter 35	14,25 %	20,91 %	16,64 %	23,09 %	17,07 %	23,80 %
35 bis unter 40	14,47 %	22,24 %	17,36 %	24,19 %	16,99 %	23,55 %
40 bis unter 45	13,99 %	21,58 %	16,49 %	23,44 %	16,83 %	23,07 %
45 bis unter 50	13,35 %	20,49 %	15,24 %	21,88 %	15,63 %	21,34 %
50 bis unter 55	12,43 %	19,12 %	14,45 %	20,66 %	14,65 %	20,27 %
55 bis unter 60	11,37 %	18,90 %	12,98 %	20,27 %	14,02 %	20,66 %
60 bis unter 65	11,23 %	19,40 %	12,66 %	20,79 %	14,15 %	22,17 %
65 bis unter 70	9,66 %	17,30 %	11,52 %	17,95 %	13,51 %	20,71 %
70 bis unter 75	1,80 %	3,36 %	4,63 %	4,46 %	3,83 %	6,53 %

(AU-Tage) in Millionen aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen, Anteil an allen Diagnosegruppen						
	2014		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
75 bis unter 80	2,32 %	3,47 %	3,46 %	2,08 %	1,81 %	2,54 %
80 und älter	0,89 %	1,47 %	2,12 %	1,60 %	7,77 %	0,18 %
Gesamtwert	12,35 %	19,66 %	14,40 %	21,43 %	14,98 %	21,76 %

Datenquelle: GKV-Statistik KG8

- Wie viele durchschnittliche AU-Tage je 100 Versicherte bzw. je GKV-Mitgliedsjahr (GKV = gesetzliche Krankenversicherung) in der Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen gab es nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024, und wie stellt sich dieser Wert im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden, bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Diagnosegruppen darstellen, bitte nach Geschlecht, Branchen und Alter differenzieren)?

Die durchschnittlichen AU-Tage je 100 Versicherte in der Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen können der nachfolgenden Tabellen entnommen werden.

AU-Tage je 100 Versicherte aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen						
	2014		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	12,11	8,76	0,00	0,00	0,00	0,00
15 bis unter 20	5,27	10,33	6,92	13,63	5,87	12,89
20 bis unter 25	9,46	16,38	12,67	19,84	12,32	19,94
25 bis unter 30	12,52	19,09	15,44	21,80	16,10	23,29
30 bis unter 35	14,25	20,91	16,64	23,09	17,07	23,80
35 bis unter 40	14,47	22,24	17,36	24,19	16,99	23,55
40 bis unter 45	13,99	21,58	16,49	23,44	16,83	23,07
45 bis unter 50	13,35	20,49	15,24	21,88	15,63	21,34
50 bis unter 55	12,43	19,12	14,45	20,66	14,65	20,27
55 bis unter 60	11,37	18,90	12,98	20,27	14,02	20,66
60 bis unter 65	11,23	19,40	12,66	20,79	14,15	22,17
65 bis unter 70	9,66	17,30	11,52	17,95	13,51	20,71
70 bis unter 75	1,80	3,36	4,63	4,46	3,83	6,53
75 bis unter 80	2,32	3,47	3,46	2,08	1,81	2,54
80 und älter	0,89	1,47	2,12	1,60	7,77	0,18
Gesamtwert	12,35	19,66	14,40	21,43	14,98	21,76

Datenquelle: GKV-Statistik KG 8

Durchschnittliche AU-Tage je 100 Versicherte aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen, Anteil an allen Diagnosegruppen						
	2019		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	1,54	1,61	0,00	0,00	0,00	0,00
15 bis unter 20	2,51	2,95	3,00	3,44	3,23	3,54
20 bis unter 25	2,90	3,28	3,49	3,74	4,01	4,05
25 bis unter 30	2,95	3,24	3,43	3,62	3,99	4,05
30 bis unter 35	3,12	3,22	3,44	3,51	3,96	4,01

Durchschnittliche AU-Tage je 100 Versicherte aufgrund von Psychischen und Verhaltensstörungen, Anteil an allen Diagnosegruppen						
	2019		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
35 bis unter 40	3,06	3,10	3,43	3,34	3,89	3,83
40 bis unter 45	2,96	2,84	3,24	3,10	3,78	3,63
45 bis unter 50	2,78	2,65	3,04	2,87	3,49	3,32
50 bis unter 55	2,63	2,51	2,89	2,68	3,29	3,11
55 bis unter 60	2,52	2,49	2,70	2,61	3,10	3,03
60 bis unter 65	2,52	2,54	2,58	2,60	3,02	3,08
65 bis unter 70	2,51	2,56	2,49	2,42	3,00	3,10
70 bis unter 75	1,43	1,18	2,15	1,27	1,76	2,05
75 bis unter 80	1,96	1,53	1,42	0,88	1,06	1,29
80 und älter	1,49	1,63	2,92	2,00	5,58	0,52
Gesamtwert	2,85	2,88	3,09	3,04	3,64	3,55

Datenquelle: GKV-Statistik KG 8

Die Ergebnisse für die Jahre 2004 und 2009 liegen nicht vor. Eine Unterscheidung nach Branche ist nicht möglich, da die zugrunde liegende amtliche Statistik der gesetzlichen Krankenversicherung dieses Merkmal nicht enthält.

3. Welche Wirtschaftszweige und Wirtschaftsabschnitte bzw. Berufsgruppen und Tätigkeiten weisen nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024 besonders erhöhte Durchschnittszahlen bezüglich der „Diagnosetage je GKV-Mitgliedsjahr“ in der Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen auf (bitte nach Geschlecht differenzieren)?

Zahlen für das Jahr 2024, differenziert nach Geschlecht, können der Tabelle TD 9 (Tabellenteil S. 150) des Berichtes „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – Berichtsjahr 2024 (www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Bericht_e/Suga-2024)“ entnommen werden.

4. Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung darüber vor, wie die Häufigkeit von AU-Tagen je 100 Versicherte bzw. je GKV-Mitgliedsjahr in der Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen in den verschiedenen Erwerbseinkommensdezilen verteilt ist?

Die Häufigkeit von AU-Tagen je 100 Versicherte in der Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen in den verschiedenen Erwerbseinkommensdezilen liegen der Bundesregierung nicht vor. Die zugrunde liegende amtliche Statistik KG 8 der GKV enthält keine Differenzierung nach der Höhe des Erwerbseinkommens.

5. Wie viele Personen sind nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024 wegen verminderter Erwerbsfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen vorzeitig in die Rente eingetreten, und wie stellt sich dieser Wert im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden, bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Renteneintritten darstellen, bitte nach Geschlecht und Altersgruppen differenzieren)?

Die erbetenen Informationen können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden.

Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit mit der Diagnosegrundgruppe „Psychische Störungen“, Rentenzugang

Männer und Frauen	Anzahl insgesamt	Altersgruppe bis 30	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60 und mehr
Berichtsjahr									
2004	169.460	4.235	5.174	12.779	19.325	26.439	41.668	47.399	12.441
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	52.668	2.167	2.547	5.599	7.766	9.088	12.632	11.167	1.702
Anteil	31,1 %	51,2 %	49,2 %	43,8 %	40,2 %	34,4 %	30,3 %	23,6 %	13,7 %
2009	173.028	4.493	4.763	10.493	18.844	27.479	41.223	52.869	12.864
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	64.469	2.773	2.848	5.214	9.070	12.051	14.356	15.769	2.388
Anteil	37,3 %	61,7 %	59,8 %	49,7 %	48,1 %	43,9 %	34,8 %	29,8 %	18,6 %
2014	170.784	3.762	5.231	9.181	15.306	24.649	39.691	48.552	24.412
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	72.972	2.471	3.370	5.047	8.161	12.620	16.835	17.869	6.599
Anteil	42,7 %	65,7 %	64,4 %	55,0 %	53,3 %	51,2 %	42,4 %	36,8 %	27,0 %
2019	161.534	2.877	4.103	9.185	10.962	17.350	32.588	49.538	34.931
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	67.321	1.749	2.530	4.570	5.550	8.840	14.757	19.196	10.129
Anteil	41,7 %	60,8 %	61,7 %	49,8 %	50,6 %	51,0 %	45,3 %	38,8 %	29,0 %
2024	171.732	2.715	3.789	9.010	11.630	13.783	25.753	51.030	54.022
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	72.095	1.676	2.222	4.161	5.507	6.722	11.653	21.398	18.756
Anteil	42,0 %	61,7 %	58,6 %	46,2 %	47,4 %	48,8 %	45,2 %	41,9 %	34,7 %

Männer und Frauen	Anzahl insgesamt	Altersgruppe bis 30	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60 und mehr
Berichtsjahr									
2004	96.600	2.429	2.577	6.668	10.243	14.306	23.094	28.351	8.932
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	25.551	1.319	1.315	2.895	3.853	4.304	5.634	5.181	1.050
Anteil	26,5 %	54,3 %	51,0 %	43,4 %	37,6 %	30,1 %	24,4 %	18,3 %	11,8 %
2009	92.326	2.387	2.205	5.054	8.960	13.781	22.399	29.099	8.441
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	29.006	1.536	1.390	2.410	4.166	5.428	5.988	6.771	1.317
Anteil	31,4 %	64,3 %	63,0 %	47,7 %	46,5 %	39,4 %	26,7 %	23,3 %	15,6 %
2014	86.640	1.802	2.408	4.325	6.836	11.464	20.564	25.344	13.897
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	31.301	1.194	1.611	2.338	3.389	5.249	7.170	7.498	2.852
Anteil	36,1 %	66,3 %	66,9 %	54,1 %	49,6 %	45,8 %	34,9 %	29,6 %	20,5 %
2019	79.134	1.358	1.804	4.315	4.855	7.487	15.270	24.866	19.179
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	27.912	828	1.156	2.052	2.300	3.461	5.884	7.851	4.380
Anteil	35,3 %	61,0 %	64,1 %	47,6 %	47,4 %	46,2 %	38,5 %	31,6 %	22,8 %
2024	78.963	1.207	1.500	4.066	5.010	5.439	10.900	23.305	27.536
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	27.811	747	916	1.802	2.196	2.456	4.291	7.989	7.414
Anteil	35,2 %	61,9 %	61,1 %	44,3 %	43,8 %	45,2 %	39,4 %	34,3 %	26,9 %

Frauen	Anzahl insgesamt	Altersgruppe bis 30	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60 und mehr
Berichtsjahr									
2004	72.860	1.806	2.597	6.111	9.082	12.133	18.574	19.048	3.509
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	27.117	848	1.232	2.704	3.913	4.784	6.998	5.986	652
Anteil	37,2 %	47,0 %	47,4 %	44,2 %	43,1 %	39,4 %	37,7 %	31,4 %	18,6 %
2009	80.702	2.106	2.558	5.439	9.884	13.698	18.824	23.770	4.423
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	35.463	1.237	1.458	2.804	4.904	6.623	8.368	8.998	1.071
Anteil	43,9 %	58,7 %	57,0 %	51,6 %	49,6 %	48,4 %	44,5 %	37,9 %	24,2 %
2014	84.144	1.960	2.823	4.856	8.470	13.185	19.127	23.208	10.515
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Störungen	41.671	1.277	1.759	2.709	4.772	7.371	9.665	10.371	3.747
Anteil	49,5 %	65,2 %	62,3 %	55,8 %	56,3 %	55,9 %	50,5 %	44,7 %	35,6 %

Frauen Berichtsjahr	Anzahl insgesamt	Alters- gruppe							
		bis 30	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60 und mehr
2019	82.400	1.519	2.299	4.870	6.107	9.863	17.318	24.672	15.752
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Stö- rungen	39.409	921	1.374	2.518	3.250	5.379	8.873	11.345	5.749
Anteil	47,8 %	60,6 %	59,8 %	51,7 %	53,2 %	54,5 %	51,2 %	46,0 %	36,5 %
2024	92.769	1.508	2.289	4.944	6.620	8.344	14.853	27.725	26.486
Insgesamt									
darunter wegen psychischer Stö- rungen	44.284	929	1.306	2.359	3.311	4.266	7.362	13.409	11.342
Anteil	47,7 %	61,6 %	57,1 %	47,7 %	50,0 %	51,1 %	49,6 %	48,4 %	42,8 %

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung

6. Wie viele Personen haben nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024 aufgrund psychischer Erkrankungen einen Antrag auf Reha bei ihrem Rentenversicherungsträger gestellt, und wie stellt sich dieser Wert im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden, bitte für die einzelnen Jahre sowohl in absoluten Zahlen als auch als Anteil an allen Reha-Anträgen darstellen, bitte nach Geschlecht und Altersgruppen differenzieren)?

Entsprechende Daten liegen der Bundesregierung nicht vor. Mit der Antrags- und Erledigungsstatistik der Deutschen Rentenversicherung werden Arbeitsergebnisse eines Kalenderjahres dargestellt. Es werden weder Gründe, warum ein Antrag gestellt wird, noch Diagnosen zum Zeitpunkt der Antragstellung erfasst.

7. Auf wie viele Tage beliefen sich nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung die durchschnittlichen Ausfallzeiten bei psychischen Erkrankungen im Jahr 2024, und wie stellt sich dieser Wert im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 sowie jeweils im Vergleich zum Durchschnitt aller Erkrankungen dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden, bitte nach Geschlecht und Altersgruppen differenzieren)?

Die durchschnittlichen AU-Tage bei psychischen Erkrankungen können den nachfolgenden Tabellen entnommen werden.

Durchschnittlichen AU-Tage bei psychischen Erkrankungen						
Altersgruppenbezeichnung	2014		2019		2024	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	25,25	13,00	0,00	0,00	0,00	0,00
15 bis unter 20	12,17	14,00	16,32	18,30	14,87	16,16
20 bis unter 25	18,63	20,75	25,62	27,00	24,73	25,32
25 bis unter 30	23,41	26,25	31,42	33,27	30,54	32,46
30 bis unter 35	27,43	29,89	34,82	37,09	34,04	36,73
35 bis unter 40	29,65	32,21	39,01	39,57	36,97	38,44
40 bis unter 45	32,88	33,63	41,71	40,97	40,42	40,47
45 bis unter 50	34,85	34,83	45,29	43,60	42,92	41,52

Durchschnittlichen AU-Tage bei psychischen Erkrankungen						
	2014		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
50 bis unter 55	37,53	36,92	48,91	45,23	48,19	45,42
55 bis unter 60	41,59	40,60	52,64	48,55	54,60	50,43
60 bis unter 65	55,40	53,11	63,83	59,87	72,57	66,76
65 bis unter 70	67,51	67,21	73,25	67,64	95,65	88,16
70 bis unter 75	19,49	17,42	34,17	20,57	25,51	26,57
75 bis unter 80	24,82	23,83	21,33	14,60	15,65	18,32
80 und älter	19,00	20,39	49,00	28,00	90,89	9,00
Gesamtwert	32,75	33,82	42,79	42,46	42,24	42,41

Datenquelle: KG 8

Durchschnittlichen Ausfallzeiten (AU-Tage) bei allen Erkrankungen						
	2014		2019		2024	
Altersgruppenbezeichnung	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
bis unter 15	16,35	8,09	194,67	322,89	11,65	2,66
15 bis unter 20	4,85	4,75	5,43	5,33	4,60	4,57
20 bis unter 25	6,42	6,32	7,34	7,22	6,16	6,26
25 bis unter 30	7,93	8,09	9,17	9,20	7,65	8,02
30 bis unter 35	8,79	9,28	10,13	10,55	8,61	9,16
35 bis unter 40	9,69	10,38	11,38	11,86	9,50	10,03
40 bis unter 45	11,10	11,82	12,89	13,22	10,69	11,16
45 bis unter 50	12,52	13,15	14,90	15,19	12,31	12,50
50 bis unter 55	14,28	14,68	16,91	16,90	14,63	14,63
55 bis unter 60	16,50	16,31	19,51	18,58	17,60	16,66
60 bis unter 65	21,98	20,88	24,74	23,04	24,03	21,69
65 bis unter 70	26,92	26,29	29,41	27,93	31,92	28,42
70 bis unter 75	13,61	14,76	15,90	16,26	14,45	12,99
75 bis unter 80	12,68	15,55	15,03	16,57	14,77	14,25
80 und älter	12,78	12,48	16,77	14,00	16,30	17,24
Gesamtwert	11,47	11,75	13,84	13,96	11,60	11,96

Datenquelle: KG 8

Die Ergebnisse für die Jahre 2004 und 2009 liegen nicht vor.

- Wie hoch waren nach aktuellsten Daten nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2024 die Produktionsausfallkosten und Bruttowertschöpfungsausfälle, die durch psychische Erkrankungen verursacht wurden, und wie stellen sich diese Werte im Vergleich zu den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019 dar (sollten für das Jahr 2024 keine Daten vorliegen, bitte stattdessen die Daten des jüngsten verfügbaren Jahres verwenden)?

Die jährlichen Berichte zum Stand von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit beinhalten auch Angaben zum Unfall- und Berufskrankheitengeschehen in der Bundesrepublik Deutschland sowie Schätzungen der volkswirtschaftlichen Kosten im Sinne des Produktionsausfalls durch Arbeitsunfähigkeit. Zahlen des Jahres 2024 zu Produktionsausfallkosten und zum Ausfall an Bruttowertschöpfung, die auf die Diagnosegruppe Psychische und Verhaltensstörungen entfallen, sind der Tabelle 7 (Textteil S. 46) des Berichtes „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – Berichtsjahr 2024“ (www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2024) zu entnehmen. Zahlen der Jahre 2004, 2009, 2014 und 2019 finden sich im:

SuGA-Bericht 2004 – Tabelle 10

(www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2004),
im SUGA-Bericht 2009 – Tabelle D2
(www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2009),
SUGA-Bericht 2014 – Tabelle 11
www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2014 und
SUGA-Bericht 2019 – Tabelle 10
www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/Suga-2019.

9. Wie häufig sind Beschäftigte nach Kenntnis der Bundesregierung den folgenden Faktoren psychischer Belastung ausgesetzt
- a) starker Termin- und Leistungsdruck,
 - b) verschiedene Arbeiten gleichzeitig machen,
 - c) häufige Arbeitsunterbrechungen,
 - d) arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit,
 - e) Unterforderung,
 - f) monotones Arbeiten
- (bitte die aktuellen verfügbaren Daten angeben und nach Alter, Geschlecht, Branche sowie Basisarbeit, Facharbeit und hochqualifizierter Arbeit unterteilen)?

Aktuelle Zahlen aus der Erwerbstätigenbefragung 2024 des Bundesinstitutes für Berufsausbildung und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2024), differenziert nach Alter, Geschlecht und Branche, können zur Beantwortung der Fragen 9a bis 9c und 9e bis 9f anhand des Datenvisualisierungstools (DataVis) der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragungen (www.baua.de/DE/Themen/Monitoring-Evaluation/Zahlen-Daten-Fakten/BIBB-BAuA/Datavis) als individuelle Auswertung (als Abbildung und Tabelle; inklusive Downloadmöglichkeiten) zusammengestellt werden.

Differenzierungen nach Einfacharbeit, Facharbeit und hochqualifizierter Arbeit sind zur Beantwortung der Fragen 9a bis 9c und 9f in der Abbildung 2 (S. 13) des Berichtes „Arbeits- und Gesundheitssituation von Erwerbstätigen in der Einfacharbeit“ aufgeführt (Kaboth, Arthur; Lück, Marcel; Hünefeld, Lena; Vegner, Vanessa, 2025. Arbeits- und Gesundheitssituation von Erwerbstätigen in der Einfacharbeit. 1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. baua: Bericht. www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/F2518).

Aktuelle Zahlen zur Beantwortung der Frage 9d und mit Blick auf die Differenzierung zu Basisarbeit, Facharbeit und hochqualifizierter Arbeit zur Beantwortung der Frage 9e liegen der Bundesregierung nicht vor.

10. Wie häufig verfügen nach Kenntnis der Bundesregierung Beschäftigte über die folgenden genannten Ressourcen, um psychischen Belastungen am Arbeitsplatz gewachsen zu sein
- a) Einfluss auf die Arbeitsmenge,
 - b) selbst entscheiden, wann Pausen gemacht werden,
 - c) eigene Arbeit selbst planen,

d) Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen,

e) Unterstützung durch Vorgesetzte

(bitte die aktuellen verfügbaren Daten angeben und nach Alter, Geschlecht, Branche sowie Basisarbeit, Facharbeit und hochqualifizierter Arbeit unterteilen)?

Aktuelle Zahlen aus der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2024, differenziert nach Alter, Geschlecht und Branche, können zur Beantwortung der Fragen 10a bis 10e anhand des Datenvisualisierungstools (DataVis) der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragungen (www.baua.de/DE/Themen/Monitoring-Evaluation/Zahlen-Daten-Fakten/BIBB-BAuA/Datavis) als individuelle Auswertung (als Abbildung und Tabelle; inklusive Downloadmöglichkeiten) zusammengestellt werden.

Differenzierungen nach Einfacharbeit, Facharbeit und hochqualifizierter Arbeit sind zur Beantwortung der Fragen 10a bis 10e in der Abbildung 5 (S. 15) des Berichtes „Arbeits- und Gesundheitssituation von Erwerbstätigen in der Einfacharbeit“ aufgeführt (Kaboth, Arthur; Lück, Marcel; Hünefeld, Lena; Vegner, Vanessa, 2025. Arbeits- und Gesundheitssituation von Erwerbstätigen in der Einfacharbeit. 1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. baua: Bericht. www.baua.de/DE/Angebote/Publikationen/Berichte/F2518).

11. Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung der Anteil der Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft, für die eine Gefährdungsbeurteilung unter Berücksichtigung psychischer Belastungen durchgeführt wurde (bitte nach Betriebsgrößen und Branchen aufschlüsseln)?

Zur Beantwortung der Frage wird auf den Bericht zur Betriebs- und Beschäftigtenbefragung 2023/2024 der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) verwiesen (www.gda-portal.de/SharedDocs/Downloads/DE/25-06-24-Bericht-Betriebsbefragung.pdf).

In der Betriebsbefragung geben 68 Prozent der Betriebe an, eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt zu haben. Von diesen bestätigen 65 Prozent der Betriebe, dabei auch psychische Belastungen wie Stress, Zeit- oder Leistungsdruck berücksichtigt zu haben.

Die Ergebnisse des Berichts zeigen, dass der Anteil der Betriebe mit Gefährdungsbeurteilungen umso höher ist, je größer der Betrieb ist. Der genaue Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft wurde nicht erhoben und liegt der Bundesregierung nicht vor.

Tabelle 1	
Anteil der Betriebe, deren Gefährdungsbeurteilung das Thema psychische Belastung umfasst	
Aufteilung nach Betriebsgröße	
1 bis 9 Beschäftigte	59,1 %
10 bis 20 Beschäftigte	74,3 %
21 bis 49 Beschäftigte	75,3 %
50 bis 249 Beschäftigte	82,6 %
250 Beschäftigte und mehr	78,6 %
Aufteilung nach Branche	
Nahrungsmittelerzeugung	59,0 %
Bau, Energie und Abfall	52,0 %
Produktionsgüter	60,2 %
Investitions- und Gebrauchsgüter	55,5 %
Verbrauchsgüterproduktion, KFZ-Reparatur und Großhandel	66,2 %

Tabelle 1	
Anteil der Betriebe, deren Gefährdungsbeurteilung das Thema psychische Belastung umfasst	
Verkehr und Lagerei	77,0 %
Einzelhandel und Gastgewerbe	54,1 %
Kommunikations-, Finanz- und sonstige Dienstleistungen	64,7 %
Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	79,2 %
Erziehung und Unterricht	79,5 %
Gesundheits- und Sozialwesen	75,2 %
Öffentliche Verwaltung	63,4 %
Gesamt	65,0 %
<i>Anmerkung.</i> n = 2608. Basis sind Betriebe, bei denen Gefährdungsbeurteilungen an den Arbeitsplätzen durchgeführt wurden.	

12. Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung über die Ursachen für die Zunahme von psychischen Belastungen in der Arbeitswelt vor (bitte herangezogene Quellen benennen)?

Psychische Belastungen gewinnen im Zuge der Tertiarisierung, Digitalisierung, Rationalisierung und Flexibilisierung der Arbeitswelt an Bedeutung, und haben sich seit dem Jahr 2012 auf hohem Niveau stabilisiert (vgl. Bundestagsdrucksache 19/3895). Die Ursachen dafür sind multifaktoriell. Die genauen Ursachen für die Entwicklung der arbeitsbezogenen Anforderungen sind schwer empirisch zu belegen.

Empirisch kann jedoch gezeigt werden, dass kognitiv-geistige und sozial-kommunikative Anforderungen sowie Anforderungen an Selbstorganisation und Flexibilität der Beschäftigten zunehmen. Die im Jahr 2024 von der BAuA gemeinsam mit dem BIBB durchgeführte Erwerbstätigenbefragung zeigt, dass psychische Anforderungen den Arbeitsalltag eines großen Teils der Beschäftigten in Deutschland prägen. Etwa zwei von drei Erwerbstätigen berichten, häufig verschiedenartige Arbeiten gleichzeitig betreuen zu müssen. Jeweils mehr als 40 Prozent der Erwerbstätigen sind häufig mit neuen Aufgaben konfrontiert, werden häufig bei ihrer Arbeit unterbrochen und gestört, verrichten häufig ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge und arbeiten häufig unter starkem Termin- oder Leistungsdruck (Quelle: Beck, David; Schuller, Katja (2025). Gefährdungen durch psychische Belastungen – Worum geht es? In: BAuA (Hrsg.), Gefährdungen durch psychische Belastungen bei der Arbeit vermeiden: Gestaltungsanforderungen und -optionen. Berlin: Erich Schmidt Verlag; 11–73.)

13. Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung zu dem Zusammenhang vom empfundenen Druck, permanent erreichbar sein zu müssen, und psychischen Belastungen vor?

Aus der Arbeitszeitbefragung 2023 der BAuA geht hervor, dass sich bereits bei der subjektiv wahrgenommenen Erwartung, erreichbar sein zu müssen, Zusammenhänge mit gesundheitlichen Beschwerden zeigen. So schätzten Beschäftigte, die hohe Erreichbarkeitserwartungen erlebten, ihren allgemeinen Gesundheitszustand seltener als sehr gut oder gut ein als Beschäftigte ohne Erreichbarkeitserwartung (Quelle: Nold, Johanna; Entgelmeier, Ines; Kötter, Julius (2024). Flexibilität der Arbeitszeit: Ergebnisse der BAuA-Arbeitszeitbefragung 2023. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. baua: Bericht kompakt).

Der Arbeitszeitreport 2021 der BAuA liefert Einblicke in die Zusammenhänge zwischen der Erreichbarkeit und Kontaktierung außerhalb der Arbeitszeit und der Zufriedenheit, dem Wohlbefinden und der Gesundheit der Beschäftigten.

Ständige Erreichbarkeit geht einher mit mehr gesundheitlichen Beschwerden und einer geringeren Zufriedenheit. Rücken- und Kreuzschmerzen, Schlafstörungen, Müdigkeit und Erschöpfung, Niedergeschlagenheit sowie körperliche Erschöpfung werden häufiger von Beschäftigten genannt, die annehmen, dass ihre Erreichbarkeit erwartet wird, als wenn dies nicht der Fall ist. Am höchsten ist die Belastung für alle Beschwerden, wenn die Beschäftigten tatsächlich kontaktiert werden (Quelle: BAuA (2023). Arbeitszeitreport Deutschland: Ergebnisse der BAuA-Arbeitszeitbefragung 2021. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin).

14. Welche Ergebnisse hat die Schwerpunktsetzung im Hinblick auf psychische Erkrankungen in der dritten GDA-Periode, die dieses Jahr zu Ende geht, erbracht?

Die 3. GDA-Periode endet am 31. Dezember 2025. Bis dahin finden noch Betriebsbesichtigungen des Aufsichtspersonals der Länder und Unfallversicherungsträger zur Gefährdungsbeurteilung insgesamt und in einem Teil der Betriebe spezifisch zur psychischen Belastung in der Gefährdungsbeurteilung statt. Daten im Hinblick auf psychische Erkrankungen wurden nicht erhoben.

Die finalen Ergebnisse im Arbeitsprogramm Psyche der GDA werden im ersten Quartal 2026 vorliegen. Erste vorläufige Ergebnisse sind aus dem ersten Quartal 2025. Ein vollständiges Bild der zugrundeliegenden betrieblichen Prozesse konnte im Rahmen der stichprobenhaften Besichtigungen durch die Aufsicht nicht erhoben werden.

Zum Berichtszeitpunkt (Quartal 1/25) lagen Daten aus 8 000 Betrieben vor. Insgesamt verfügen 81 Prozent der aufgesuchten Betriebe über eine Gefährdungsbeurteilung zur psychischen Belastung, wobei die Hälfte eine angemessene Gefährdungsbeurteilung aufweisen. 32 Prozent wurden durch das zuständige Aufsichtspersonal nicht als angemessen bewertet. Zwischen den Branchen gibt es deutliche Unterschiede hinsichtlich der Umsetzung der Anforderungen des Arbeitsschutzgesetzes.

Es zeigt sich, dass das Thema Gefährdung durch psychische Belastung von der Aufsicht aufgegriffen wird und im Gesamtspektrum der Arbeitsschutzthemen eine relevante Rolle spielt. Es ist festzuhalten, dass sich in dieser Stichprobe deutlich mehr Betriebe als in der letzten GDA-Periode in ihrer Gefährdungsbeurteilung mit psychischer Belastung befasst haben. Gleichzeitig ist aber auch zu konstatieren, dass noch weiterhin Handlungsbedarf besteht. Das gilt insbesondere für Betriebe, die das Thema noch nicht aufgegriffen haben. Handlungsbedarf für die Aufsicht ergibt sich ferner in den Betrieben, die die entsprechenden Prozesse noch nicht abgeschlossen haben und Beratungsbedarf hinsichtlich der Umsetzung von Maßnahmen oder zur Wirksamkeitskontrolle haben.

15. Welche Vorhaben plant die Bundesregierung in der laufenden Legislaturperiode, um psychische Belastungen am Arbeitsplatz zu reduzieren und die Prävention psychischer Erkrankungen zu stärken (bitte ausführen und begründen)?

Psychische Belastung ist ein Querschnittsfaktor, der alle anderen Gefährdungsfaktoren mit beeinflusst. Daher wird in der Projektgruppe „Psychische Belastungen“ des Ausschusses für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (ASGA) eine Regel erarbeitet, die Inhalte aller anderen Bereiche des Arbeitsschutzes berücksichtigen wird. Ziel ist es, eine Arbeitsschutzregel zu erarbeiten, in der die wesentlichen Gestaltungsanforderungen und -maßnahmen zum Schutz vor Gefährdungen durch psychische Belastungen bei der Arbeit konkretisiert werden,

und zwar in den Bereichen (1) Arbeitsaufgabe, (2) Arbeitsorganisation, (3) Arbeitszeit, (4) soziale Beziehungen bei der Arbeit, (5) Arbeitsplatz/-umgebung und (6) Verwendung von Arbeitsmitteln.

Mit der zu erarbeitenden Regel sollen bestehende Konkretisierungslücken geschlossen und die in Arbeitsschutzvorschriften und -regeln bereits konkretisierten Gestaltungsanforderungen und -maßnahmen unter Verwendung einer einheitlichen Terminologie zu einem kohärenten Konzept zum Schutz vor Gefährdungen durch psychische Belastungen zusammengeführt werden. Die zu erarbeitende Regel soll die Handlungssicherheit der Betriebe über die Anforderungen an den Schutz vor Gefährdungen durch psychische Belastungen bei der Arbeit erhöhen und die Prävention arbeitsbedingter Erkrankungen stärken.

Die Rentenversicherungsträger haben im Rahmen von Modellvorhaben eine freiwillige, individuelle und berufsbezogene Gesundheitsvorsorge für Versicherte ab Vollendung des 45. Lebensjahres erprobt (§ 14 Absatz 3 Satz 2 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch). Die Bundesregierung beabsichtigt nun, diesen sogenannten Ü45-Check der gesetzlichen Rentenversicherung unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse aus der Testphase gesetzlich zu verankern. Der Ü45-Check soll flächendeckend umgesetzt werden. Er soll der frühzeitigen Erkennung von Präventions- und Rehabilitationsbedarfen – auch aufgrund von psychischen Beschwerden oder Erkrankungen – dienen und in der Folge zu einer verstärkten Inanspruchnahme der entsprechenden Leistungen führen.

Dabei ist die Stärkung der Prävention psychischer Erkrankungen eine Querschnittsaufgabe. Wirksame Präventionsaktivitäten in der Arbeitswelt umfassen die Gestaltung menschengerechter Arbeitsbedingungen (Arbeitsschutz), die Förderung der Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten (Gesundheitsförderung), den Erhalt und die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit (Teilhabe/Rehabilitation), die Ermöglichung der Arbeitsfähigkeit (Integrationshilfe). Damit die einzelnen Bausteine der betrieblichen Präventionsarbeit optimal ihre Wirksamkeit entfalten können, sollten sie zusammengedacht und gut aufeinander abgestimmt sein. Im Rahmen des Programms ARBEIT: SICHER + GESUND (www.arbeit-sicher-und-gesund.de/themen/psychische-gesundheit) wurden Maßnahmen zur Verbesserung der operativen und inhaltlichen Zusammenarbeit im Bereich der psychischen Gesundheit mit Expertinnen und Experten aus den Sozialversicherungszweigen, dem Arbeitsschutz, der Forschung, den Sozialpartnern und der Beratungspraxis diskutiert. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet.

Im Rahmen des Programms ARBEIT: SICHER+GESUND wurde auf Grundlage der Förderrichtlinie „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit im Wandel der Arbeitswelt“ vom 15. Oktober 2025 (Rahmenrichtlinie) ein Förderaufruf „Gesunde Arbeit für körperlich stark belastete Berufsgruppen“ (www.arbeit-sicher-und-gesund.de/ansatz/projektfoerderung/asug-foerderaufruf-2026) veröffentlicht. Gefördert werden sollen hier auch Projekte, die die Dimension der psychischen Belastungen ergänzend adressieren.

